

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werttag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 44

Samstag, den 21. Februar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
Berichte in französischen Blättern hatten die national-liberalen Abgeordneten Wassermann und Schiffer veranlaßt, den Reichskanzler nach dem Gesundheitszustande im Reichstages beauftragte Generaloberarzt Hoffmann die kurze Anfrage dahin, daß der Gesundheitszustand im deutschen Heere zur Zeit, besonders im Hinblick auf die beiden Vorjahre, als durchaus gut bezeichnet werden könne. Auch die in Hanau aufgetretene Krankheit nehme einen leichten Verlauf. Der größte Teil der Kranken habe bereits wieder entlassen werden können. Das Haus nahm diese Mitteilungen mit Befriedigung auf und wandte sich dann wieder der Beratung des Marineetat's zu. In einer großzügigen Rede verbreitete sich zunächst der nationalliberale Führer, Abgeordneter Wassermann über die politische Weltlage im allgemeinen und die Ziele der deutschen Politik im besonderen. Er betonte gleich eingangs, daß wir an unserem Flottenbauprogramm festhalten müßten. Vorschläge zu einem Rüstungsabkommen hätten vorläufig keine Aussicht auf Verwirklichung. Unser Verhältnis zu England habe sich erfreulicherweise gebessert. Jenseits des Kanals sehe sich die Überzeugung von unserer Friedfertigkeit immer mehr durch. Gleichwohl sei es nicht leicht und zeuge nicht von großem Selbstbewußtsein, wenn deutsche Diplomaten in ihren Reden jede angebliche Besserung unserer Beziehungen zu England mit dankbarem Augenblick begünstigen. Wir hätten alle Ursache, unsere Augen offen zu halten. In Frankreich sei der imperialistische Gedanke im Anwachen und unser östlicher Nachbar nehme Heeresverstärkung an seiner Westgrenze vor; auch die angebliche Entspannung der Lage auf dem Balkan sei mit großer Vorsicht aufzunehmen. Deutschland müsse seine Stellung in der Welt behaupten. Auf unsere Seemachtstellung dürften wir nicht verzichten, das wäre nur unwürdige Schwäche. Redner erwähnte weiter auch die Fortschritte im Unterseebootwesen und die Unglücksfälle, die im letzten Jahre unsere Marine betroffen hat und schloß mit der Verlesung zweier Urteile von auswärtigen Marine-Sachverständigen, die der deutschen Marine ihre höchste Bewunderung zollen. Auch der folgende Redner, Rittergutsbesitzer Nebel von der konservativen Partei, lehnte den Abrüstungsgedanken ab. Es sei nicht zu erwarten, daß bei derartigen Verhandlungen etwas herauskomme. Ebenso sei an ein Bündnis mit England vorberhand noch nicht zu denken. Dem Willen, das Flottengesetz ganz durchzuführen, werde am wirksamsten Ausdruck gegeben, wenn das Haus darauf verzichte, beim Marineetat die auswärtige Politik

aufzurollen. Staatssekretär v. Tirpitz stellte mit Genugtuung fest, daß bei den bürgerlichen Rednern über die Bedeutung des Auslandsdienstes unserer Marine nur eine Meinung bestehe. Das Erscheinen unserer Schiffe im Auslande sei fraglos politisch wie wirtschaftlich von großem Nutzen. Von den im Auslande lebenden Deutschen werde auch die Notwendigkeit einer stärkeren Auslandsflotte betont. Alle bürgerlichen Parteien seien darin einig, daß die Durchführung des Flottengesetzes notwendig sei. Wie der sozialdemokratische Abgeordnete Noske im Innern seines Herzens darüber denkt, so sagte v. Tirpitz mit seiner Ironie hinzu, darüber bin ich mir gar nicht im Zweifel! Das nur sehr schwach besetzte Haus begleitete diese Bemerkung mit Heiterkeit. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Hecker, der nach dem Staatssekretär sprach, gab der Erwartung Ausdruck, daß das Ingenieurkorps entsprechend seiner Verdienste um die Fortschritte unserer Marine nun auch endlich die richtige soziale und wirtschaftliche Stellung erhalte. Daß seit der Marokko-Affäre die zarte Blume guter Beziehungen zwischen Deutschland und England erblüht sei, begrüßte auch seine Partei. Die Staatsmänner hätten die ernste Pflicht, zu überlegen, ob nicht eine Verständigung über die Rüstungen möglich sei. Auf ein Marinefestjahr könne man deshalb nicht eingehen, weil das geradezu verhängnisvolle Folgen für unsere Werftarbeiter haben würde. Auch die folgenden Redner, der Reichsparteiler, Amtsrichter Warmuth und der Abgeordnete Herzog von der Wirtschaftlichen Vereinigung, begrüßten die besseren Beziehungen mit England, warnten aber vor einer Überschätzung der Folgen dieses besseren Verhältnisses. Nachdem dann noch der Sozialdemokrat Bogtner die Marineverwaltung eine volle Stunde unter die kritische Lupe genommen hatte, war die allgemeine Aussprache über diesen Etat beendet und man konnte nunmehr in die Spezialberatung eintreten, die in der ersten Stunde so rasch vorstatten ging, daß voraussichtlich morgen schon die zweite Lesung des Marineetat's zu Ende kommen wird. Kurz nach 6 Uhr wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Morgen wird an erster Stelle die Strafgesetznovelle beraten, dann folgt wieder der Marineetat.

Das Abgeordnetenhaus erledigte einige weitere Kapitel des Etats des Innern. Beim Kapitel Polizeiverwaltung in der Provinz, kam es erneut zu wiederholten Zusammenstoßen zwischen Sozialdemokratie und dem Minister. Morgen Fortsetzung.

Die Petroleumkommission setzte heute die dritte Lesung des Monopolgesetzentwurfes fort. Es entspann sich eine Art Generaldebatte über die Versorgungsfrage. Ein Vertreter des Reichsschatzamt's erklärte, daß die Versorgungsfrage nach wie vor vollkommen gelöst sei. Deutschland könne genügend Petroleum bekommen und in Amerika wachse die unabhängige Petroleumproduktion fortgesetzt.

Aus Rumänien können 175 000 Tons bezogen werden; die am Golf von Mexiko gelegenen Raffinerien könnten 275 000 Tons und die inländischen Raffinerien noch weitere 400 000 Tons liefern. Dazu kommt dann die Petroleumproduktion in Österreich und Rußland, so daß also keine Gefahr bestehen könne, ob Deutschland bei der Einführung des Monopols auch mit genügend Petroleum versorgt sein werde. Das Zentrum erhob wieder seine üblichen Einwände gegen die Versorgungsmöglichkeit, ließ erklären, daß das Petroleum schlechter sein würde, und daß außerdem die Preise höher sein würden bei einem Monopol als jetzt. Reichsschatzsekretär Kühn antwortete darauf, die Regierung werde das Gesetz nicht in Kraft setzen, bevor nicht festgestellt sei, daß die Vertriebsgesellschaft genügend Mengen guten Leuchtöles zu einem dem Verbraucher nicht belastenden Preise zur Verfügung stellen könne. Zur Abgabe dieser Erklärung, die er auch im Plenum aussprechen werde, werde er sich von den verbündeten Regierungen noch besonders ermächtigen lassen.

Der Bundesrat überwies den zuständigen Ausschüssen eine Vorlage betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Weingesez (Herstellung von Malzwein) und einen Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über die Miet- und Pachtzinsforderungen. Zur Annahme gelangten eine Vorlage betr. den Veredelungsverkehr mit inländischen Grundstoffen zur Herstellung von Handstickereien im Ausland, eine Vorlage betr. den Veredelungsverkehr mit Kontaktschrauben aus Kupferdraht oder Bronze und Winkelstücken aus Eisen, eine Vorlage betr. Änderung der Bestimmungen über die Seeschiffahrtsstatistik, ein Gesetzentwurf betr. Übernahme von Bürgschaften durch den Reichsfiskus zum Zweck der Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete und eine Vorlage betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsschuldbuchgesetz.

Der Landrat des Kreises Prenzlau, Freiherr von Malhahn, ist zum Oberpräsidialrat in Potsdam als Nachfolger des Grafen v. Rödern ernannt worden.

Dresden, 19. Febr. Der „Sächsische Landesdienst“ meldet: Der Kronprinz ist seit Donnerstag an einer Halsentzündung erkrankt und genötigt, das Bett zu hüten.

Neuwied, 20. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute vormittag 9.35 Uhr von Paris aus auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen.

Karlsruhe, 20. Febr. Heute nachmittag wurde die Leiche der verstorbenen Prinzessin Wilhelm von Baden nach der Hauptstadt überführt, um nach Baden-Baden gebracht zu werden. Der Kaiser ist heute vormittag wieder nach Berlin abgereist.

Baden-Baden, 20. Febr. Kurz vor 3 Uhr

Rieselotte.

Roman von Fritz Gänker.

(Fortsetzung aus der Beilage).

Die Gegenbesuche erfolgten von allen sehr bald. Herr von Winger kam als der erste und blieb am längsten. Er brachte Sydonie ein kostbares Rosenarrangement aus seinen Treibhäusern und war angenehm berührt, Heinz nicht zu Hause zu treffen. Herr von Trill erwiderte den Besuch ohne seine Frau. Er entzückte sie und gab an, daß sie infolge einer Krankheit verhindert sei. In Wirklichkeit war er absichtlich allein gekommen. Er und Winger waren schon Rivalen. Fast als die letzten, schon weit in den Dezember hinein, kamen schließlich die Driebücher.

Sie hielten kaum zehn Minuten. Ähnliche Szenen wie bei dem Besuche Heinz' und Sydonie's spielten sich wieder ab. Sydonie war kühl und abweisend. Heinz bemühte sich kämpfhaft, von gleichgültigen Dingen zu sprechen. Rieselotte zwang sich zu einer Unruhe, die ihrem Vater ein weches Lächeln abnützte und Tante Malve daran zweifeln ließ, daß sie mit ihrer Annahme, Rieselotte teile eine heimliche Liebe zu Heinz im Geheim, im Recht gewesen sei.

Wald noch diesem Besuch trat der Winter seine Herrschaft mit riefelstolzer Strenge an. Tag für Tag rieselten die Schneeflocken herab, dicht und leise. Sie begruben das bunte Laub des Herbstes, gaben Wiesen und Feldern einen weißen Mantel und schmückten die Tannen im Walde mit silbernen Pelzen. . . . Und jeder Baumstängel trug fest seine Kasse

7. Kapitel.

Für Sydonie war dieser Winter seit langen Jahren der erste, den sie wieder auf dem Lande verlebte. Jeglichen Interesses für andere Dinge bar, nur eine glühende Sehnsucht nach der Welt des Genusses und der heißen Wusch im Herzen tragend, einen Kreis von Verehrern um ihre Person zu sammeln, empfand sie die Stille und Abgeschiedenheit des winterlichen, verschneiten Lindenecks wie eine Kerkerhaft in einsamer, lichtloser Zelle.

Stundenlang saß sie am Fenster ihres Boudoirs und sah mit brennenden Augen hinaus in den öden, toten Park, über dessen kahle Wipfel graue Wolken zogen und wilde Stürme brauften. Sie kam sich vor wie ein gefangener Vogel, der, aus südlichen, sonnigen Weiten gekommen, in einem rauhen, düsternen Lande des Nordens unbarbarisch in einen goldenen Käfig gesperrt wurde.

Wohl umgab sie Heinz mit aller Häßlichkeit eines verliebten Gatten, suchte jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, ehe sie ihn ausgesprochen hatte, — und sah dennoch nichts in ihrem Gesicht, das einen Beweis ihrer Zufriedenheit und Dankbarkeit verriet. . . . Nur immer faltete auf der Stirn, nur immer ein Murren mit dem Schicksal.

Im Januar verlebte man einige Wochen in Berlin. Wie ein süßer, wilder Taumel erfaßte es Sydonie, als das Gewirr der Großstadt sie bei ihrer Ankunft umbrandete. Ja, das war Leben, Leben! Wie in einem Traum fuhr sie an Heinz' Seite in ein elegantes Hotel des Zentrums. Wunderbare Tage kamen, deren schimmernder Mantel Lindenecks graue Kerkerkleidung verdeckte.

Sie besuchten Theater und Konzerte und sahen im Kreise alter Bekannter in der Oper. Und dann bis in den grauen Morgen hinein ein daran sich anschließendes Zusammensein in den erlesenen Weinstuben der Residenz beim Zelt der mit seinem prächtigen, losen Perlenschaum alle Geister der froher Laune emporsteigen ließ und eine Stimmung schuf, die in ihrer Art für Sydonie ein Lebensbedürfnis bedeutete.

Nehrere Stunden des Tages benutzte sie, um die Modedepot zu besuchen. Mit einer wahren Wollust wählte sie in dem Gewirr kostbarer Spitzen, ließ sich wundervolle Stoffe vorlegen und gab Bestellungen über Bestellungen auf, ohne nach dem Preise zu fragen. Es war etwas Selbstver-

ständliches für sie, daß die Börse ihres Gatten unerfüllliche Tiefen aufwies.

Heinz bezahlte ohne Murren, sah sich aber ziemlich am Ende des Aufenthalts vor die Tatsache gestellt, daß die von ihm mitgenommene und für mehr als ausreichend angelegene Summe verbraucht war.

Dennoch machte er Sydonie keinen Vorwurf. Wozu hatte man denn seinen Bankier in der Vehrenstraße!

Auf dringendes, schmeichelndes Bitten Sydoniens wurde der eigentlich nur für vierzehn Tage vorgesehene Aufenthalt in Berlin um weitere acht Tage verlängert. Noch einmal warf sie das Geld mit vollen Händen unter die Leute und konnte sich nur schwer entschließen, endlich nach Lindeneck zurückzukehren. Da Heinz aber energisch auf der Abreise bestand und seine Anwesenheit in Lindeneck mit Rücksicht auf die bald beginnenden Frühjahrsarbeiten für erforderlich hielt, gab sie schließlich nach und verließ mißgestimmt und grollend das Land ihrer Sehnsucht.

Im Februar, als schon die ersten Stare ihren Singzug hielten und die Schneeglöckchen an geschügten Stellen im Park verschämt durch das vorjährige Laub lugten, schickte Sternebeds auf Kröpelin die Einladung zu einem Ball.

Freudestrahelnd hielt Sydonie Heinz die Karte entgegen, als er am Mittage von einem Hut heimkehrte.

„Wir werden natürlich der Einladung Folge leisten, nicht wahr, Heinz?“ Und eine Entgegnung gar nicht abwartend, fuhr sie fort: „Natürlich! Ich habe bereits an meine Schneiderin in Berlin geschrieben, Stoffproben und die neuesten Moden erbeten. Am besten wird es sein, wenn die Modistin eine bewährte Kraft nach hier schickt, damit meine Toilette unter meiner Aufsicht angefertigt werden kann.“ Sie sah seinen erstarrten Blick. „Du sagst nicht ja und nicht nein, Heinz. Es ist dir doch recht so?“

Das letzte Klang schon gereizt und mißtrauisch. „Eigentlich nicht. Ich möchte dich daran erinnern, daß das Trauerjahr erst im April vorüber ist. Es würde mich freuen, wenn du mit Rücksicht darauf von dem Wunsch an einer Beteiligung Abstand nimmst.“

In ihr Gesicht trat ein Zug des Mißfallens. „Weshalb, Heinz? Verzicht du über den Toten das Recht der Lebenden? Ach will mich nicht länger in die Ab-

Grüne Welt!
Schneid ich in deine Weiten,
Hoffe, Baldurs leises, süßes Schreien
Und den Odem seines Seins zu spüren . . .
Ach, du liegst die dein Glück entführen,
Arme Welt!
Nahast für Blütenregen
Dunkle Wintertage
Schnee auf allen Wegen
Lange Totenlage
Grüne Welt!

traf der Ertrug mit der Leiche der Prinzessin Wilhelm hier ein. Der Sarg wurde auf den Leichenwagen gehoben und dann nach der russischen Kirche übergeführt. In den Straßen, die Trauerschmuck trugen, bildeten Vereine und Schulen Spalier. Bald trafen in der russischen Kirche auch das badische Großherzogspaar, die Großherzogin Luise von Baden, Prinz und Prinzessin Max von Baden und das Herzogspaar von Anhalt nebst Gefolge, sowie der russische Gesandte Graf Bismarck ein. Ebenso hatten sich die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie Angehörige der Fremdenkolonie eingefunden. Die Einsegnung nahm der russische Archimandrit vor. Die Trauerfeier bestand in Gebeten und Gesängen. Nach Beendigung der Feier wurde der Sarg in die Gruft verbracht, und die Fürslichkeiten kehrten wieder nach Karlsruhe zurück.

Ausland.

Belgien.

— Brüssel, 19. Febr. Ein heute abend ausgegebener Startheitsbericht besagt: Der Gesundheitszustand des Königs ist so gut, daß die Ausgabe weiterer Berichte unnötig ist.

Frankreich.

— Paris, 18. Februar. Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Deputierten Louis Martin erteilte der Kriegsminister Rouleux im Amtsblatt die Antwort, daß am Ende des Vorjahres die Zahl der Deserteure 15065 und die Zahl derjenigen, die sich der Gestellungspflicht entzogen, 65872 betragen habe.

Lothales.

Weilburg, 21. Februar.

(Gestern abend fand im Saalbau der vom Volksverein veranstaltete Lichtbildvortrag durch Herrn Oberlehrer Dr. Heyl statt und zwar über Lebewesen im Wasser und über ausgestorbene und aussterbende Tiere. Den Vortrag einleitend durch Aufmerksammachen auf das Erwachen der Natur sowohl der Tiere, als auch der Pflanzen zur jetzigen Jahreszeit erklärte der Redner die Bestandteile der Luft und des Wassers. Auch die Tiere im Wasser übergehend, schilderte Herr Dr. Heyl an der Hand der Bilder die Fortpflanzung und Entwicklung derselben z. B. der Muschel- und Knochenfische, der Muscheltreppe oder Stüpfelringe, des Wasserflohs, der Stechmücken und andere. Von Fischen konnten wir kennen lernen: den Flußbarsch, Zander, Stüchling, bei dem besonders bemerkenswert ist, daß das Männchen selbst das Nest für die Nachkommenschaft macht und diese selbst bewacht, ferner Spiegelschwan, Barbe, Möne, Rotauge, Forelle, Alal und viele andere. Auch wurde der Salamander und der Frosch in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien gezeigt. Im zweiten Teil zeigte Dr. Heyl dem Aussterben nahe Tiere z. B. die Seekuh, Edelmarder, Seehunde, Wandertauben, Waie, Okabi, Giraffe, Zebra, Eulenpapagei, Paradiesvogel, Moschusochsen, Bison, Elch, Auerochsen, Biber, Wildkatze, Wachtel, Kohlraube, Habicht, Sperber und viele andere, jedem Tier Erläuterungen gebend. Mit dem Wunsche, daß die wenigen der vorgestellten und noch vorhandenen Tiere vor dem gänzlichen Aussterben bewahrt bleiben mögen, schloß Dr. Heyl seinen interessantesten Vortrag. Großen Beifall erntete der Vortragende für das Gebotene. Wenn auch der Saal ziemlich gefüllt war, so hätte man bei den teuren Eintrittspreisen — „Frei“ — erwarten dürfen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen wäre. Oder sollte bei den Weilburgern der Sinn für Natur nicht besonders stark ausgeprägt sein?

Provinzielles.

* Rennerod, 20. Febr. Große Schneemassen sind vorlechte Nacht und während des gestrigen Tages über die Höhen des Westerwaldes niedergegangen. Stellenweise liegt der Neuschnee bis zu 30 Zentimeter hoch. Das

geschiedenheit vergraben und meine Jugend vertrauern. Und du wärst grausam, wenn du es wünschtest."

"Es handelt sich ja nur noch um Monate," suchte er ihre Erregung zu besänftigen.

Eben deshalb. Es ist etwas Altväterliches, das Trauerjahr bis zum Jünglingsalter innezuhalten, mit Wochen zu kausieren. Und daß du dich von Neugierlichkeiten freisetzen läßt, finde ich fast unmännlich."

Sie sah ihn spöttisch an und suchte die Achseln.

"Ich gebe dir recht, daß es sich nur um eine Neugierlichkeit handelt. Aber sie bedeutet gleichzeitig eine gute, alte Sitte, mit der ich nicht brechen möchte, wenigstens nicht auf dem Lande."

Sie wandte sich ab, warf sich leidend in einen Sessel und blätterte gelangweilt in einem Modejournal.

Heinz ging in Zimmer auf und ab und hatte einen gequälten Zug im Gesicht. Schließlich blieb er vor seiner Gattin stehen.

"Hast du dich auf den Ball gefreut?" fragte er, schon halb bereit, ihren Wunsch zu erfüllen.

"Wie ein Kind, Heinz," entgegnete sie. "Ich habe ja hier so wenig, worüber ich mich freuen kann."

Das war nur ihre Schuld. Aber Heinz erblickte in ihrer letzten Bemerkung einen Vorwurf für sich, daß er ihr das Anrecht auf Lebensfreude vorenthalte. Er überlegte: Man würde hier und dort die Mauer aufreißen, wenn er mit der alten Sitte brach, und ihm Pictallosigkeit nachreden.

Er für seine Person war nicht so engherzig, in dem Nichtinhalten der Trauerzeit dergleichen zu erblicken, er wußte, daß die Aufrichtigkeit des Leidens an den Verstorbenen darunter keine Einbuße erlitt. Das Ganze war ja schließlich mehr Formentram. Und als freier Mensch durfte, ja mußte er sich über Formen stellen, um so mehr, als einem von ihm über alles geliebten Menschen damit eine Freude in Erfüllung ging.

So konnte er schließlich doch antworten: "Nun denn, liebe Sydnie, wir wollen Sternbecks unsere Zusage übermitteln."

Sie sprang jauchzend auf und fiel ihm um den Hals.

"Ich wußte es ja, Liebster, daß du vernünftig sein würdest." — Sydnie wurde die gefeierte Schönheit des Festes. Für Heinz hatte sie fast gar keine Zeit. Immer umschwärme sie

Schneefeld erstreckt sich von den Höhen herunter bis in die Gegend von Hadamar.

* Wehen, 18. Febr. Gestern abend wurden auf der Chaussee zwischen Wehen und Hahn der Mehger F., sowie der Gemüsehändler D., beide aus Hahn, durch Wachtmeister Trend von hier verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die beiden hatten auf dem Wege zwischen Orlen und Wehen nach dem Wachtmeister geschossen, so daß sich dieser genötigt sah, noch zwei hiesige Männer zur Hilfe mitzunehmen, um der beiden habhaft zu werden. D. hatte einen Korb voll Eier bei sich, die bei der Festnahme stark in Mitleidenschaft gezogen wurden.

* Wiesbaden, 19. Febr. Gegen den Drogisten J. war Anklage erhoben worden, da er Arzneimittel und Gifte, deren Abgabe auf die Apotheken beschränkt ist, verkauft hatte. Der Sachverständige Apotheker Dr. Stephan berichtete über die bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmten Arzneimittel, die auf dem Klosett vorgefunden wurden. Unschädliche Arzneimittel, sowie starkwirkende bezw. giftige Eigenschaften, Cocain, Digalen, Phosphor, Phenacetin usw.; diese Mittel dürfen in Apotheken nur auf ärztliches Rezept abgegeben werden. Der Kreisarzt, Dr. Pils vertrat die Ansicht, daß der ungesetzliche Arzneimittelhandel geradezu gemeingefährlich geworden sei, und sicherlich seien zahlreiche Körperschädigungen, ja sogar Todesfälle darauf zurückzuführen, daß starkwirkende Arzneimittel ohne weiteres in Drogerien verabsolgt worden seien; nur in seltenen Fällen würde jedoch die Ursache der plötzlichen schweren Erkrankung bekannt, da die Leute, die derartige Mittel aus Drogerien besorg hätten, sich selbst verantwortlich und strafbar gemacht hätten. J. wurde zu 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

* Griesheim, 20. Febr. Der Reisende Heinrich Friedrich hat seiner Frankfurter Firma, bei der er tätig war, 30000 M. Kundengelder unterschlagen und ist mit dieser Summe flüchtig gegangen.

* Frankfurt, 20. Febr. In der Schäfergasse stürzte ein Dienstmädchen beim Fensterputzen durch ein Glasdach und erlitt einen Armbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. — Seit Mittwoch wird die 12jährige Tochter des Bierbrauers Müller, Wasserhochstraße 36, vermisst. Das Kind war, als es sich von Haus aus entfernte, mit blauem Rock, blaugestreifter Schürze, grauer Jade mit grünem Kragen bekleidet und trägt eine Brille.

* Frankfurt, 20. Febr. Heute Nachmittag um 4.10 Uhr explodierte an einer Dampfturbine im Elektrizitätswerk I in der Speicherstraße der rotierende Teil der Wechselstromdynamomaschine. Hierbei wurden zwei Angestellte des Elektrizitätswerkes und der anwesende Ingenieur der Firma Brown, Boveri & Co. in Mannheim schwer verletzt, ein dritter Angestellter leicht verletzt. Der Betrieb war etwa 1/4 Stunde gestört. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

* Frankfurt, 19. Febr. Nachdem die Sammlungen für Frau Popf geschlossen waren, hatte der Rechtsbeistand der Frau Popf zu einer Besprechung über die Verwendung der eingelaufenen Gelder eingeladen. Vorhanden sind ca. 13000 M., die für Frau Popf angelegt werden sollen; außerdem besteht die Aussicht, daß Frau Popf als Filialleiterin bei einer hiesigen Firma Anstellung finden wird, sobald ihr Gesundheitszustand das zuläßt.

Bermischtes.

* Wehlart, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung der größeren evangelischen Gemeindevertretung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den Oberpfarrer und Superintendenten a. D. Schoeler hier selbst zum Ehrenpresbyter zu ernennen.

eine Schar jüngerer und älterer Herren. Trill und Winzer rangen um die Palme der Bevorzugung. Sydnie hatte für beide verheißungsvolle Blide und lächelte über beider Schmeicheleien mit dem gleichen bezaubernden Aufschlag ihrer dunklen Augen.

Fast als die Vesten verließen düringens das Fest. Heinz war während der Heimfahrt schweigsam und überließ sich seinen Gedanken. Daß man Sydnie bewunderte und feierte, erkannte er als eine natürliche Folge ihrer außergewöhnlichen, blendenden Schönheit. Daß sie aber alle Huldigungen mit einer Selbstverständlichkeit entgegennahm, als sei man verpflichtet, sie zu bewundern, wollte ihm kaum in den Sinn. Geradezu unverständlich war es ihm, wie sie darin scheinbar den Hauptzweck ihres Lebens erblicken konnte. Denn so frahlend, so von überprüfbarer Lebenslust erfüllt wie heute, hatte er sie noch nie gesehen. Trotz alles Stolzes, der ihm das Herz schwellte, sie sein eigen nennen zu dürfen, schlich doch ein leises Bedauern in seine Seele, daß sie den harmlosen Freuden, die Lindeneck bot und die seine Freuden geworden waren, nichts abgewinnen konnte, ihnen gleichgültig gegenüberstand.

Er erhoffte eine Aenderung und erwartete sie vom Glück des blütenreichen Frühlings, des farbenprächtigen, duftgefüllten, ährengekrönten Sommers, die nun bald wieder den Reigen um Lindenecks graues Herrenhaus tanzen würden.

Der Februar stand kurz vor seinem Scheiden. Er ließ sich zu guter Letzt noch einmal die Schneelappe über die Ohren ziehen und zeigte ein grüesgrües Gesicht. Dann aber kam über Nacht der Frühlingssturm und blies den Leinwand ins Land. Das war ein anderer Gesell! Er lachte lech, wenn die Sonnenstrahlen Purzelbäume schossen, und wiegelte seine jugendliche Gestalt mit einem vertiebtten Blinzeln der hellen Augen in den letzten Wasserlachen des geschmolzenen Schnees, den sein Vorgänger sich hatte in das Gesicht wehen lassen. Er ging durch Busch und Hag, streifte am Waldesjaume entlang und tollte mit einem lustigen Lachen die Ackerwege hinunter. Er lugte in alle Ecken und Winkel und schaute überall neue Wunder.

(Fortsetzung folgt.)

* Niederhiesl, 20. Febr. Dem früheren langjährigen hiesigen Ortsdiener Boch wurde das Allgemeine Zeichen verliehen. Boch, der am 1. Oktober v. J. in Ruhestand getreten ist, hat sein Amt 34 Jahre innegehabt. Er ist Veteran des Feldzuges 70-71; außer andern Ehrenzeichen ist er Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ Klasse.

* Wingen, 19. Febr. In der hiesigen Kapuzinerkirche wurde ein Opferstock erbrochen und beraubt. Täter fehlt jede Spur.

* Königswinter, 19. Febr. Die Drachensoll am 6. April d. J. zur Zwangsversteigerung kommt. Der „Eigentümer“ der Burg, der frühere Mannesritter Ebert v. Simon, war schon Ende 1911 in Konkurs geraten, es war ihm damals aber mit Hilfe einer belgischen Bank gelungen, die Gläubiger abzufinden.

* Mühlhausen i. El., 20. Febr. Gestern gegen 5 Uhr erschoss der 28jährige Stellenlose Kellner Walden seinen Vorgesetzten, indem er sich 2 Kugeln in den Kopf schoss. Walden, ein arbeitscheuer Mensch, seit 2 Monaten getrennt von seiner Frau. Die Ursache im Beisein des zweijährigen Kindes.

* Berlin, 20. Febr. Der kürzlich durch ein Automobil verletzete Reichstagsabgeordnete Puch wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Das Befinden Abg. Hebel hat sich derart gebessert, daß seine Besserung in Aussicht steht.

* Hamburg, 20. Febr. Der Altonaer Fischdampfer „Scholle“ der Reederei Heinrich Jock, ist in der Nacht zum Donnerstag in der Nordsee vermutlich auf Grund gestochen, leck gesprungen und gesunken. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet und nach Rotterdam gebracht.

* Geestemünde, 20. Febr. Der Fischdampfer „Forelle“ mit 13 Mann Besatzung ist bei Island gesunken.

* London, 19. Febr. Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Das Landhaus der Frau W. K. Barnhart jun., das im vorigen Jahre in Jericho (Rock Island) für 1.6 Millionen Mark gebaut wurde, ist mit einer Sammlung von Gemälden und Gobelins, deren Wert auf 4 Millionen geschätzt wird, vom Feuer vollständig zerstört worden. Der tiefe Schnee verhinderte die Feuerwehr am rechtzeitigen Eintreffen.

* New-York, 20. Febr. Zwischen dem amerikanischen und den amerikanischen Steuerbehörden besteht momentan ein offener Krieg. Der Finanzminister weigert sich seit langer Zeit, die gesetzliche Vermögenssteuer zu entrichten. Trotz größter Bemühungen schärfster Strafandrohungen ist es den Steuerbehörden bisher nicht einmal gelungen, seine Wohnung selbst betreten. Um zum Ziele zu kommen, bediente man sich gestern einer List. Am vorgestrigen Abend hatte ein junger, schlanker Mann, der sich ihr genähert und den ganzen Abend mit ihr getanzt hatte, erhielt die Erlaubnis, am andern Tage ihre Aufwartung machen zu dürfen. Er kam in die Wohnung gelassen, zog er die Erklärung, Steuerbeamter zu sein, ein Altbekanntes aus der Tasche und präsentierte ein Pfändungsprotokoll über 62 Millionen. Wohl oder übel sah sich Rodok gezwungen, diese Summe zu bezahlen, um einer Verhaftung aus dem Wege zu gehen. Erst jetzt haben die Behörden festgestellt, daß sie noch über 175 Millionen an rückständigen Steuern aus den letzten Jahren von ihm zu bekommen haben. Sie zerbrechen sich nun Kopf darüber, wie sie es anfangen sollen, um die Millionen einzutreiben.

Luftschifffahrt.

Darmstadt, 20. Febr. Heute vormittag 10 Uhr ist auf dem hiesigen Flugplatz der Flieger Sergeant Zimmermann bei der Landung abgestürzt. Er erlitt innere Verletzungen und wurde ins Garnisonslazarett verbracht.

Berlin, 19. Febr. Von dem deutschen Luftfahrerverband wird amtlich bekannt gegeben, daß der von Dr. Langer am 3. Februar auf einem Doppedecker ausgeführte 14stündige Dauerflug als deutscher Dauerrekord anerkannt und daß gleichzeitig die Anerkennung als Weltrekord bei der Fédération Aéronautique Internationale beantragt worden ist.

Johannisthal, 20. Febr. Als heute morgen 8 Uhr der Flieger Ponarter einen Probeflug unternahm, setzte bald nach dem Start der Motor in 30 Meter Höhe aus. Bei der Landung wurde die Maschine total trümmert, der Flieger aber nur leicht verletzt.

Peking, 20. Febr. Die russische Regierung dem französischen Aviatiker Janoir die Erlaubnis erteilt, einen Flug von Petersburg nach Peking zu unternehmen. Janoir, der mit der Organisation des russischen Luftwesens betraut worden ist, beabsichtigt bei Beginn der Schneeschmelze etwa Ende April, den Flug zu führen. Er hofft die Strecke von 11000 Werst in einem Monat zurückzulegen. Er wird den Flug ohne Passagiere beginnen und einen russischen Apparat von 80 PS benutzen.

Gemeinnütziges.

Die Baumlöcher für neu zu setzende Bäume können bei offenem Boden aufgeworfen werden, mindestens 1 Meter in Tiefe und Weite, sie bleiben bis Frühjahr offen, um gut ausfrieren zu können. Bei neu anzulegenden Obstkärgen empfiehlt es sich, den gängen Garten tief zu rigolen, ein Aufwerfen der Baumlöcher ist nicht mehr notwendig. Grasnarbe und Kompost kommen in die Sohle der Löcher zu liegen.

Literatur.

Einstmals hab' ich ein Lied gemußt, einst in goldenen Stunden sang ich es, da ich ein Kind noch war, aber mit ihm's entschwunden.

Ja, jedem klingt dies Lied tief innen im Herzen, aber es ertönt, wie aus nebelhafter Ferne, weit, weit her. Man hört wohl die süße Melodie, doch die Worte, die es zum Lied machen, sie sind entschunden, im harten Kampf des Lebens. Werft einen Blick in das herrliche Bändchen „Aus der Jugendzeit“, in Leinen geb. Nr. 1.— (vorrätig bei H. Zippers Buchhandlung G. m. b. H., Weilburg), und die „goldenen Stunden“ werden wieder wach, die Bilder der seligen Kindheit, der hoffenden, für alles Schöne begeisterten Jugend tauchen wieder auf, eine entschundene Welt wird wieder lebendig. Du Mann mit der rauhen Außenschale, nimm das Büchlein, du von häuslichen Sorgen beschwerte Frau, nimm es, es wird auch erquickend, schenkt es auch euren Kindern, damit sie inne werden, in welchem Paradies sie leben. Solche Bücher, die den Schlüssel zum verlorenen Eden in sich bergen, sollten als kostbare Juwelen gehetzt werden.

Letzte Nachrichten.

Koblenz, 21. Febr. Der durch seine Höhlenforschungen bekannte Arzt Dr. Herrings wurde bei der Erforschung einer Höhle bei Wendorf von einem herabfallenden Stein so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war.

Burg b. Magdeburg, 21. Febr. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Jericho 1 und II erhielten Schiele (kons.) 16 625, Haupt (Soz.) 15 259 Stimmen. Schiele ist somit gewählt.

Berlin, 21. Febr. Der Straßburger Korrespondent der „Berliner Morgenpost“ meldet: Wie man hört, besteht die Absicht, das 99. Regiment wieder nach Zabern zurückzuverlegen. Von der Stadtverwaltung sind nun hiergegen Bedenken geltend gemacht worden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, ein anderes Regiment nach Zabern zu versetzen, da alsdann größere Garantien für ein gedeihliches Verhältnis zwischen Militär und Zivil gegeben seien.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser ist gestern abend 10.45 Uhr von Karlsruhe kommend wieder in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen.

Meßerich, 21. Febr. Die gestrige Verhandlung im Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielszynski wegen Erschießung seiner Frau und seines Neffen dauerte bis 8 Uhr abends. Es waren wiederholt Pausen erforderlich, da der Angeklagte wiederholt Schwächeanfälle erlitt. In der Beweisaufnahme wurden zunächst die Gesellschafterin v. Koczorowska und mehrere Diener, auch ein Gärtner und ein Chauffeur, im ganzen acht Personen, vernommen. Die Aussagen bestätigten im Wesentlichen das ungünstige Bild, das schon die Voruntersuchung von der erschossenen Gräfin ergeben hatte. Das Urteil ist wahrscheinlich erst am späten Abend oder gar erst Montag zu erwarten.

Genua, 21. Jan. Bei Erweiterungsarbeiten im Tunnel zwischen Santa Margareta und Camogli wurden durch vorzeitige Minenentladung drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt.

New-York, 21. Febr. Große Erregung ruft hier ein Zwischenfall hervor, der von maskierten Banditen auf den Postwagen eines Expresszuges nach New-Orleans verübt wurde. Es ist dies innerhalb von 6 Monaten der 2. Überfall auf den Zug. Drei Banditen sprangen während der Fahrt auf den Tender des Zuges und zwangen den Lokomotivführer und Heizer mit vorgehaltenem Revolver anzuhalten. Dann hängten sie die Wagen von der Lokomotive ab, gingen in den Postwagen und forderten die Beamten auf, ihnen sämtliche Einschreibebriefe und alles bare Geld herauszugeben. Sodann gingen sie auf die Lokomotive zurück und fuhren mit Wollbambus davon, indem sie die Kühnheit besaßen, bis kurz vor die Stadt Birmingham in Alabama zu fahren. Hier verließen sie die Lokomotive und verschwanden spurlos. Die geraubte Summe beläuft sich auf eine halbe Million Mark.

Rio de Janeiro, 21. Febr. Der Kapitän Schäfer, Kommandant des Panzerkreuzers „Kaiser“ ist hier gestorben. Am vergangenen Sonntag wollte er einen Patrouillen am Selbstmord verhindern, wobei er selbst von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde. An der Wundheilung Verletzung soll er gestern gestorben sein. Der Unfall sollte streng geheim gehalten werden. Die Blätter geben der Vermutung Raum, daß es sich um einen Mord handelt und nicht um einen Unfall, wie man offiziell bekannt gibt.

Sch empfehle Ihnen
einen Versuch mit Maggi's Suppen zu machen. Sie werden überrascht sein und diese vorzüglichen Suppen nicht mehr missen wollen. Es gibt mehr als 40 Sorten davon.

Limburg, 18. Februar. (Durchschnittspreis pro Halter.) Roggen 11.80, Weizen 16.00, weißer (fremder) 15.50, Korn 2.20-0.00, Gerste 9.00, Hafer 8.00-0.00, Kartoffeln per Ztr. 16.00, Erbsen 0.00, Butter per Pfd. 1.00, zwei Eier 1.50.

Diebstehle Weilburg. (Landwirtschaftliche). Wetterausichten für Sonntag, den 22. Februar. Meist trübe mit Regenfällen bei milden, aber zeitweise aufsteigenden südwestlichen Seewinden.

Geschäftsbücher,
Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher, Nachstuch-Notes, Hefte und Brieftaschen
Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Liebig's

Fleisch-Extrakt
Einmal gebraucht
Immer gebraucht!

Weilburger Saalbau.
Fastnacht-Dienstag
Großer Maskenrummel
in sämtlichen närrisch dekorierten Räumen.
— Eintritt pro Person 25 Pfg. —
Tanzgeld wird nicht erhoben.
Den Wilhelm Sartorius Kinder gehörige größere Partie Korn, Weizen, Gersten- und Haferstroh, Gesitt, Heu, Dung, Holz, Erntestricke, 1 Wagen, Blüten, Fässer, mehrere Schrauben und Gasrohrschneidkluppen, kleine Bohrmaschine, 3 Bienenwölker, Schlenker, neuen Wabenrahmen leere Bienenkästen, 1 Hund zu verkaufen.
Theodor Schlicht, Gävened.

Vorschuß-Verein Schupbach.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir rechnen vom 1. Januar 1914 ab an Zinsen:
a) im Conto-Corrent-Verkehr 4 1/2 % Zinsen pro anno und 1/8 % Provision pro Semester
b) im Vorschuß- und Hypotheken-Verkehr 4 1/4 % Zinsen.
Wir vergüten in der Sparkasse und gegen Schuldschein 3 1/2 % Zinsen
Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einlage.
Der Vorstand.

Saathater
1 Abfaat von Loehows-Original-Geldhafer, Stroh und Spreu gibt ab Wobig.

Schweizerische Lactina Panchaud
Höchstprämiertes Milcherzatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.

Verkaufsstellen über das obige Plakat erkenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3 3/4 Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten
20 Pfg. in fester Decke vorrätig bei
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Empfehle Blumen- und Rosenkohl und Wirging Rot- und Weißkraut, Spinat Feldsalat, gelbe und rote Rüben, Schwarzwurz, edler Bamberger Meerrettich, Zwiebeln, Tafel- u. Lachsbering, Bückinge, Feringe in Gelee.
J. Wolf, Marktstr. 18.

Darleh
von 50-1000 Mk. an solv. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) Streng reell u. diskret. (Viele Dankschreiben). Dänner & Co., Cassel, Unt. Carlstr. 7p
Suche sofort oder Ostern einen braven

Jungen
in die Lehre.
G. Loß, Dachdeckermeister, Haiger (Dillkreis.)

Junge
welcher die Spenglerei und Installation für Wasser, Gas und elektr. Kraft- u. Lichtanlagen erlernen will, kann in die Lehre treten bei Carl Schaefer, Braunfels, Installationsgeschäft.

Capaziererlehrling
sucht zu Ostern
Th. Megges.

Für den Vertrieb eines praktischen Gebrauchsgegenstandes werden einige redegewandte Leute bei guter Bezahlung gesucht. Offert. u. 581 an die Exp.

Bös
sind alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser Pickeln, Blüthen, Gesichtsröte usw. Daher gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd- Carboll-Teerschwefelsäure** von Bergmann u. Co., Nabeven a St. 50 Pfg. zu haben in der Engel-Apoth. u. Löwen-Apoth. in Weilburg

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.
Neue Maskenkostüme und Domino zu verleihen.
Fr. Sölzgen, Gartenstraße 23.

Wie die Düngung-
So die Ernte!
Thomasmehl
ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.
Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35
Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.
Erhältl. in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Lauril
(Obstbaum-Carbolium) empfiehlt

Fr. Schneider, Vorstadt
Tüchtige Köchinnen, Kinderfräulein, Alleinmädchen die kochen können, sowie Hausmädchen sucht
Frankfurter Hausfrauenbund
Gr. Eschenheimerstraße 6.

Ordentl. Mädchen
per 1. März gesucht.
Frau Bravmann, Wogeng.

Mädchen
zum 15. März oder 1. April gesucht.
Limburgerstr. 26.

Ordentl. Mädchen
per sofort gesucht.
F. Ebert, Bahnhofstraße.

Eine neue Zentrifuge
sowie eine Schmidt'sche Buttermaschine zu verkaufen. Zu erfragen bei Dienst, Bahnhofstr. 11.

Wanzen
tötet radikal, Diskret! a Fl. 50 Pfg. Nur bei Paul Kleiner Apotheke „Zum Engel“.

Musikverein.
Heute abend 9 Uhr Probe für Française und Quadrille zum Maskenball im Saalbau

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche im 2. Stock sofort oder per 1. April zu vermieten.
Vorstadt 10.

Verkehrshalber ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör zum 1. Juli evtl. zum 1. April zu vermieten.
H. Hausch, Weilburg, Limburgerstr. 21.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verflüchtigen oder Verdunsten	Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht dagegen	Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr	Bessere Beschaffenheit und Güte
	Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.
Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorsalpeter.
Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten freis unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Austunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in
Coblenz, Hohenzollernstraße 100,
welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Leopold Rosenthal, Wehlar

Telefon Nr. 100 Holzhandlung Bahnhofstr. 49

Ständiges Lager in sämtlichen Hölzern für
Bau- u. Möbelschreinerei
.: und **Fabrikbedarf** .:

Gut gepflegte Eichen- und Buchen-Block-
ware :: Sperrplatten in allen gangbaren
:: Größen und Stärken ::

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Fremde — halb Ire — die nicht mehr weiß, was sie spricht. Und trotzdem vermochte sie es, nach ihren letzten Worten zu lachen, so hell und doch gezwungen zu lachen, daß Heinz vor diesem Lachen ein leises Grauen empfand.

Sie traten bei der letzten Frage Viejelottens gerade hinter Sydonie und Herrn von Kerkow ins Zimmer. Das Lachen klang ganz eigentümlich durch den hohen, stillen Raum, und Sydonie sah sich mißbilligend um.

Vielotte fing den Blick auf. Weshalb sah man sie so strafend, so empört an? Hatte sie mit ihrem Lachen die Sphären der Eitelkultwelt Sydoniens gekreuzt, eine Saite berührt, die einen Mißklang erzeugte? Wollte man sie meißeln? Sie durfte doch lachen! Ja, sie durfte lachen, lachen, lachen! Fortwährend! Sie durfte auch laut lachen.

Sie schob Stühle zurecht, lud zum Segen ein und sagte schließlich zu Sydonie:

„Wir sind hier in Driebusch halt lustige Leute, gnädige Frau. Darum lachen wir auch oft und gern, — nicht wahr, Vaterchen?“ Herr von Kerkow hielt es kaum für möglich, daß diese quackelberne, fortwährend plaudernde Vielotte die stille, ernste, — oft genug traurig gewesene Vielotte des letzten halben Jahres sei. Er nickte nur und zog Heinz dann in ein Gespräch.

Sydonie nahm die Unterhaltung in einem hochmütigen Ton, so von oben herab, auf, daß Vielotte eine innere Verunsicherung darüber empfand und für einige Minuten dem unseligen, fürchterlichen Zwange sich entrückt fühlte.

Schließlich lud sie zu einer Tasse Kaffee ein und erhob sich, um dafür zu sorgen.

„D, bitte, keine Umstände unsererwegen, Fräulein von Kerkow,“ wehrte Sydonie ab und stand auf. „Wir fahren wohl wieder, nicht wahr, Heinz?“

Vielotte atmete erleichtert auf, daß die Dual so schnell vorüber sein würde. Indessen erhob sie gegen den kurzen Besuch Einspruch. Ihr Vater unterstützte sie darin.

Als die nächsten Nachbarn und alten Freunde Ihres Gatten dürfen wir wohl darum bitten, die konventionelle Grenze durch Zugabe eines halben Ständchens zu überschreiten, gnädige Frau,“ sagte er. „Wir werden doch gute Nachbarschaft halten wollen, und die können wir gleich bei einem Schälchen Mokka bestaunen.“

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Montag, den 23. Februar 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr kommen im District 6 (Garnisch) 11 Rmtr. Eichen- und Buchenknüppel und 3400 Durchforstungswellen zur Versteigerung.
Anfang an der neuen Saatschule.
Der Magistrat.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1894 geboren sind und solche, die früheren Jahrgängen angehören, über die aber eine endgültige Entscheidung noch nicht ergangen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in dem auf **Mittwoch den 4. März 1914**, vormittags 8 1/2 Uhr im hiesigen Rathaussaal anberaumten Musterungstermine pünktlich einzufinden.

Auch die Militärpflichtigen, die im Vorjahr als tauglich anerkannt, aber nicht zur Einstellung gelangt sind, haben sich im Musterungstermin zu stellen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungsgeschäft mit gut gereinigtem Körper, insbesondere auch mit gereinigten Ohren zu erscheinen.

Jeder Besuch, sich durch Täuschung der Militärpflicht zu entziehen, wird nach § 142 und 143 des Strafgesetzbuches bestraft.

Die Verhandlungen über die Zurückstellungs- und Befreiungsanträge finden nicht, wie in den Vorjahren, an jedem Tage nach beendeter Musterung, sondern **Donnerstag den 5. März 1914**, vormittags, statt.
Weilburg, den 18. Februar 1914.
Der Magistrat.

Aber Sydonie lehnte bestimmt ab. Heinz trat ebenfalls für keine Verlängerung des Besuchs ein und erhob sich. Er war froh, daß die kurze Viertelstunde vorüber war, und seufzte den Augenblick herbei, wo Driebusch hinter ihm liegen würde.

So wechselte man mit dem Ehepaare nur noch die üblichen Phrasen und begleitete es vor die Tür.

Die blaße Novembersonne hatte sich hinter graue Wolken versteckt. Ein mährischer Windstoß trieb dürre Blätter vom Parke her über den Kiesweg, wirbelte einige von ihnen in einem tollen Reigen durch die Luft und presste sie an Vielottens Kleid. Wie das alles an den toten, düsternen Winter erinnerte, der nun bald Tode und Leere in das Land senden würde! Und wie traurig bang die Natur schon seinem Kommen entgegenwartete! Sie hatte Tränen in den klaren Augen, und ein wehmütvoller Glanz des Gedenkens an Frühlingstage lag auf ihrem bleichen Gesicht, das vom Sterben redete. . . . Kurze Stunden noch, dann nahte wieder das graue Nebelweib und hüllte die fast entblätterten Bäume, die tot an Wiesen und leeren Felder in seinen feuchten weiten Mantel. . . .

Vielotte zuckte zusammen und blickte starr in die trübe Ferne, als müsse sie das gestorbene Frühlingsglück suchen und herbeifischen. . . .

Heinz' Abschiedswort schlug an ihr Ohr und riß sie aus ihrem Grübeln und bangen Forschen.

„Auf gute Nachbarschaft,“ hatte er gesagt und Herrn von Kerkow noch einmal die Hand aus dem Wagen entgegen gestreckt, an Vielotte aber vorübergesehen. . . sein Blick ging auch in die Ferne. . . verloren. . . suchend.

Sydonie hatte lächelnd genickt, Vielotte verbindlich gelächelt. Das war ja einmal so üblich.

Als noch das letzte programmäßige Lächeln über ihre Lippen glitt, zogen die Pferde schon an. Man sah den Davonsahrenden noch Sekundenlang nach und ging stumm ins Haus. Und durch Vielottens Sinn zog der erlösende Gedanke: „Gott sei Dank, nun ist die Komödie zu Ende.“

Die nächsten Wochen brachten für das junge Paar die Besuche auf den anderen Nachbargütern. Sydonie lernte die alten, kinderlosen Nutenbuschs auf Daberkow, die jung ver-



Berger's Kakao-Pulver

im Verbrauch billiger als Tee oder Kaffee sind
betonmlich nahrhaft wohlschmeckend. 1/4 Pfd netto in Fabrikpackung
Germania 60 Pfg. Monopol 50 Pfg.
Kongress 40 " Treffer 30 "

Berger, Böhme & Co.

Holzversteigerung.

Dienstag, d. 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald, Driebusch und Glashed folgendes Holz zur Versteigerung:

- 27 Rm. Linden,
- 5 " Eichen-Scheit,
- 116 " Knüppel,
- 4100 Eichen-Wellen,
- 37 Rm. Buchen-Scheit,
- 46 " Knüppel,
- 1675 Buchen-Wellen,
- 39 Rm. Weichholz Scheit und Knüppel.
- 1225 dgl. Wellen,

Drommershausen, den 16. Februar 1914.
Der Bürgermeister.

Apollo-Theater Weilburg

Fastnacht-Sonntag, Montag und Dienstag
Der Herr Unterpräfekt
Luftspiel in 2 Akten,
Die Reserveübung
Luftspiel in 3 Akten.

Die schönsten Lustspiele, die bis jetzt erschienen sind
„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ stellen alles Dagewesene in den Schatten.
„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ bringen den schlimmsten Pessimist zum Lachen.
„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ amüsieren die Zuschauer aufs Beste.
„Der Herr Unterpräfekt“ und „Die Reserveübung“ sind Lustspiele zum Trunk- und wieder gesundmachen.
Außerdem die Hauptkasseler von **Max und Moriz**

heirateten Sternbeck auf Krosch und die mit sechs Kindern begabte Familie des Amtsrats Schneid auf Willendorf. Diese drei Besuche ließen sie ziemlich kühl. Nutenbusch sah sie verärgert, Sternbecks erklärte sie für Proben und die Frau Schneid gliederte sie als eine Verforgungsanstalt für die Gefellen. Interessanter war die Sache schon in Margaretenhof. Hier war gerade der einzige Sohn des Gräflich Kropf Ehepaars, Leutnant Graf Bodo, auf Urlaub anwesend, ihr ohne weiteres den Hof machte und ihre Schönheit rückwärts bewunderte. Schade, daß er wieder in die Garnison von Margaretenhof lag nur eine Stunde von Lindeneck entfernt und hätte bei dauerndem Aufenthalt Graf Bodo genehme Perspektiven für die Zukunft eröffnet. Ganz war es auch in Damerow bei Trills. Herr von Trill leitete seiner Frau in einer äußerst unglücklichen Ehe und ging auf galante Abenteuer aus. Er erkannte in Sydonie eine geeignete Person für seine Passion und nahm sie in sein Glück bei ihr zu versuchen.

Ende November war man die Reihe herum nach den Besuchen in Damerow war man noch in Dreibusch, Steinidensfelde gewesen. Dreibusch gehörte der Familie Dreibusch. Der alte verwitwete Herr von Otterburg hatte die Bewirtschaftung des ausgedehnten Gutes seinem ältesten Sohn überlassen, einem ruhigen, ernsten, breitschultrigen Mann, einem Kinderherzen, den die Blicke Sydoniens ganz unglücklich ließen. Erstlich hätte er alle verheirateten Frauen die mit andern Männern kokettierten, und dann stand in der Seele das Bild — Vielottens, für die er eine tiefe, heimliche Neigung gefaßt.

Wie, das am weitesten von Lindeneck entfernte bot nichts Außergewöhnliches. Der Besitzer, Herr von Steinidensfelde, vergötterte sein kleines, reizendes Fräulein und war mit ihr gemeinsam stolz auf die rotwangigen Buben und die beiden süßen Mädelchen.

Der letzte Besuch in Steinidensfelde hatte Sydonie meistens entzückt. Es gehörte einem Herrn von Winger, Junggefallen in der Mitte der Vierziger, der die Ehe als eine lästige Einrichtung hatte, im übrigen aber eine kleine Liebhaberei keine allzugroße Abneigung gegen seine kleinen Neuzugewonnen hatten Sydonie mit vielem Wohlwollen gemustert. (Fortsetzung im Hauptblatt)